

# AUSGABE 98

IV. QUARTAL 2014

« Ich habe zu Hause ein blaues Klavier  
Und kenne doch keine Note.  
Es steht im Dunkel der Kellertür,  
seitdem die Welt verrohte...



- » Beschlüsse zum „Zentrum“
- » SCHANA TOWA
- » Aufruf gegen Antisemitismus
- » time capsule – Jüdische Kunst-  
sammlung entdeckt
- » ELS-Seminar-Dichterwelten
- » Snowden im Exil-Archiv

Sehr geehrte Damen und Herren,  
liebe Mitglieder!

Die Gründung des Zentrums für verfolgte Künste rückt einen Schritt näher. Das Ministerium für Inneres und Kommunales des Landes Nordrhein-Westfalen teilte Mitte August 2014 mit, dass es diesem Vorhaben zustimmt. Der Landschaftsausschuss der Landschaftsversammlung Rheinland hatte bereits am 27. Juni 2014 die Gründung einer Trägergesellschaft für das Zentrum der Verfolgten Künste beschlossen. Damit ist der entscheidende Schritt nach langen bürokratischen Hürdenläufen getan. „Kleinlebewesen vermehren sich durch Zellteilung, Bürokraten durch Arbeitsteilung“, hat Jerry Lewis gewitzelt. Fernab aller Ironie: Wenn eine Kommune oder kommunaler Verband sich an einer GmbH beteiligen will, bedarf es der Genehmigung durch die Aufsichtsbehörden.

Das „Zentrum“ war 1990 ein wichtiges Motiv für die Gründung der Else Lasker-Schüler-Gesellschaft. Auf Veranlassung unserer inzwischen internationalen Literaturvereinigung haben 1994 mehr als 50 Autoren den gemeinsam mit dem „Exil-PEN“ verfassten Aufruf für das „Zentrum“ unterzeichnet, darunter Günter Grass, Herta Müller, Sarah Kirsch, Ingrid Bachér, Johannes Mario Simmel, Günter Kunert, Jürgen Fuchs, Wolf Biermann, die Israelis Yehuda Amichai, Jakob Hessing, Tuvia Rübner und Chaim Noll sowie Salman Rushdie als der weltweit bekannteste verfolgte Schriftsteller. Denn bei dem „Zentrum“ soll es nicht nur um die Vergangenheit gehen, nicht um ein klassisches „Ausstellungsmuseum“, sondern um eine auf Gegenwart und Zukunft ausgerichtete, aktive interdisziplinäre Einrichtung. Daran ist künftig der Landschaftsverband Rheinland wesentlich beteiligt. Bislang jedoch fehlt der Bund mit einer institutionellen Beteiligung an dieser Einrichtung, die national und international wirken soll.

In der Pressemeldung des LV Rheinland vom 21.8.2014 heißt es u.a.: *Viele Künstlerinnen und Künstler werden in Diktaturen mit Arbeitsverboten belegt, von Haft bedroht und verfolgt. Oftmals bleibt ihnen nur die Flucht. Den in der Nazidiktatur betroffenen Künstlern blieb häufig auch nach 1945 die Wertschätzung verwehrt, so dass viele in Vergessenheit gerieten. Um das Werk und Leben der von Verfolgung bedrohten Künstler zu erforschen, sie verstärkt der Öffentlichkeit zugänglich zu machen und die Folgen dieser Unterdrückung für das künstlerische Leben aufzuzeigen, wollen der LVR und die Beteiligungsgesellschaft der Stadt Solingen (BSG) das Zentrum für verfolgte Künste in Form einer GmbH betreiben. Ihren Sitz wird diese im Kunstmuseum Solingen haben. Der LVR wird als Mehrheitsgesellschafter einen jährlichen Betriebskostenzuschuss von bis zu 290.000 Euro, die BSG in Höhe von 145.000 Euro zur Verfügung stellen. Die GmbH wird eng mit der „Bürgerstiftung für verfolgte Künste – Else-Lasker-Schüler-Zentrum – Kunstsammlung Gerhard Schneider“*

*„Die lyrische Missgeburt“ ist die erste bekannte, signierte und datierte Arbeit (vom 27.4.1900) Else Lasker-Schülers – ein Dokument ihrer Doppelbegabung. Zahlreiche ihrer Gedichte wurden vertont; nicht wenige dieser Komponisten galten den Nationalsozialisten als „entartet“. Die malende Dichterin und ihre Biografie sind wie Metapher und Aufgabe für das interdisziplinäre „Zentrum der Verfolgten Künste“.*



*zusammenarbeiten, die im Kunstmuseum Solingen bereits Teile ihrer Sammlung präsentiert. Entsprechende Kooperationsvereinbarungen sind vorbereitet und liegen der Stiftungsaufsicht vor.*

„Das Thema der verfolgten Künste hat eine hohe Aktualität, die sich leider nicht auf die Zeit des Nationalsozialismus beschränkt. Das Zentrum für verfolgte Künste wird nun zeigen, welche Auswirkung die Verfolgung und Unterdrückung von Künstlerinnen und Künstlern hatte und auch heute noch hat“, so LVR-Direktorin Ulrike Lubek.

Dass es nach so vielen Jahren nun endlich doch zur offiziellen Gründung des „Zentrums“ kommt, dafür danken wir allen Mitgliedern, also Ihnen allen, meine Damen und Herren, ganz besonders aber der Stifterin Ursula Schulz-Dornburg sowie Ingrid Bachér. Zu den vorhandenen Exponaten – Bildersammlung Dr. Gerhard Schneider und Exilliteratur-Sammlung Jürgen Serke – gehören auch 23 Originalzeichnungen der malenden Dichterin Else Lasker-Schüler, die 1937 als „entartet“ aus der Berliner Nationalgalerie beschlagnahmt worden waren. Die Sammlung bringt die ELS-Gesellschaft ebenso ein wie die Rechte an dem Begriff „Zentrum für Verfolgte Künste“.

Herzlich  
Ihr Hajo Jahn

PS: Rosch-Haschana. Der Vorstand und ich entbieten unseren jüdischen Mitgliedern zum Neuen Jahr 5775 die besten Wünsche mit einem freundlichen SCHANA TOWA.

**Bitte teilen Sie uns Änderungen von Anschriften und Bankverbindungen mit, damit die Infobriefe ihre Empfänger erreichen! Danke.**

## STELLUNGNAHME GEGEN ANTISEMITISMUS:

### Keine Feuer des Hasses!

Schockiert ist die Else Lasker-Schüler-Gesellschaft von den antijüdischen Stimmen, Gewaltausbrüchen und Anschlägen auf Synagogen mitten in Europa, mitten in Deutschland. Der Brandanschlag auf die Synagoge in Wuppertal (Foto), der Heimat der großen deutschjüdischen Dichterin, und fast 70 Jahre nach dem Ende des Naziterrors, muss die Zivilgesellschaft alarmieren. Der Antisemitismus ist nicht nur das Problem islamischer Immigranten. Leser der sozialen wie etablierten Medien können feststellen, dass selbst deutsche bürgerliche Intellektuelle die Gefahr des Antisemitismus kleinreden, Israel mit den Nazis gleichsetzen, in dem sie Gaza als neues Warschauer Ghetto bezeichnen oder den jüdischen Siedlungsbau mit dem Überfall der Wehrmacht auf Polen gleichstellen, wie es vielfach auf Facebook zu finden ist. Antisemitische Parolen wie von den „Kindermördern Israel“ sind lautstark zu hören. Israelis werden als Vampire dargestellt, die Babys aussaugen.



© Atanari/CC-BY-SA-3.0

Die Else Lasker-Schüler-Gesellschaft hat auch immer wieder Stimmen, die die offizielle israelische Politik gegenüber den Palästinensern kritisieren, auf ihren Veranstaltungen und in ihren Publikationen zu Wort kommen lassen, z.B. den Historiker Moshe Zuckermann, Uri Avnery, Avi Primor oder zuletzt die Autorin und Schauspielerinnen Sara von Schwarze. Wer aber ehrlich für das Existenzrecht Israels eintritt, muss diesem Staat zubilligen, sich gegen Angriffe, auch von Terroristen zu wehren. In Israel gehen Tausende, vornehmlich junge Leute, gegen den Krieg in Gaza auf die Straße, während die Aktionen und die Strategie der Hamas, die auch gegen die palästinensische Zivilbevölkerung gerichtet ist, kaum öffentlichen Protest erfährt. Nicht in Deutschland, nicht in Frankreich, nicht in Ramallah!

Wir setzen uns für einen dauerhaften und gerechten Frieden in Israel, in Palästina, in Syrien, im Irak und Mossul, im Sudan und auch in Nigeria ein. Das Feuer des Hasses darf aber auch in Deutschland nicht wieder auflodern, gleichgültig, von wem es wieder entfacht wird!

*Dieser Aufruf, unterzeichnet von Hajo Jahn, dem Vorsitzenden der Else Lasker-Schüler-Gesellschaft, und dem Autor/Regisseur Andreas Schäfer, Solingen, wurde am 31.7.2014 als Presseerklärung herausgegeben, im Internet und mehreren Zeitungen veröffentlicht.*

### Auszeichnung(en) für Herta Müller

„Gegen Angriffe kann man sich wehren. Gegen Verleumdung ist man machtlos.“ „Nichts stimmt, aber alles ist wahr.“ „Ich muss mich im Schreiben dort aufhalten, wo ich innerlich am meisten verletzt bin.“ Diese Zitate von Herta Müller sind derzeit in Solingen auf großen Plakatwänden zu lesen. Sie weisen auf den 28. November hin, wenn die „Schärfste Klinge“, die höchste Auszeichnung der „Klingenstadt“, an die Literaturnobelpreisträgerin verliehen wird. Jugendliche und junge Erwachsene sind aufge-

fordert, sich von den Sätzen inspirieren zu lassen, um eigene Werke zu gestalten. Die jungen Generationen einzubinden war und ist auch ein Hauptanliegen der Else Lasker-Schüler-Gesellschaft seit ihrem ersten Forum: Bereits 1993 haben wir Zeitzeugen mit Schülern zusammengeführt.

Während Solingen die Literaturnobelpreisträgerin ehrt – sie hat sich für das Zentrum der Verfolgten Künste eingesetzt und war lange Zeit Beiratsmitglied der ELS-Gesellschaft – blieb eine Initiative in der deutschen Hauptstadt bislang erfolglos, Herta Müller die Ehrenbürgerschaft Berlins anzutragen. Berlin ist seit 1987 ihre zweite Heimat. Dort feierte sie in diesem Sommer ihren 60. Geburtstag. Dort auch erhebt sie immer wieder ihre Stimme, wenn ihr etwas missfällt. Die dpa vermutet, dass sich Klaus Wowereit, der Regierende Bürgermeister, gegen die Ehrenbürgerschaft ausgesprochen haben könnte. Einer Stadt, in der an die Verfolgung von unbequemen Schriftstellern und anderen Intellektuellen fast auf Schritt und Tritt erinnert wird, stünde die Ehrenbürgerschaft für eine Autorin gut an, die das Thema Diktatur und ihre Folgen zum Lebenswerk gemacht hat.

### Auszeichnung abgelehnt

Florence Hervé, langjähriges ELSG-Mitglied und Referentin beim letzten, beim XX. Forum, sollte vom Bundespräsidenten mit dem Bundesverdienstkreuz am Bande für ihre langjährige ehrenamtliche Arbeit in Sachen Frauenpolitik, deutsch-französischer und internationaler Zusammenarbeit anerkannt und gewürdigt werden. Dieses Engagement der deutsch-französischen Publizistin, Zeithistorikerin und Frauenrechtlerin befindet sich nach eigenem Bekunden häufig im Gegensatz zur Politik der jeweiligen Bundesregierung. Ihre Ablehnung begründete Frau Dr. Hervé u.a. wie folgt:

*„Ich werde diese Auszeichnung nicht annehmen.*

*Wichtigste Anliegen waren und sind mir die Emanzipation der Frau, Menschenrechte und soziale Gerechtigkeit, der Frieden und die Solidarität mit den Völkern der Welt, die deutsch-französische Zusammenarbeit, auch im Sinne einer gründlichen Aufarbeitung der NS-Zeit.*

*Es widerstrebt mir, eine Auszeichnung vom höchsten Repräsentanten eines Staates anzunehmen, dessen Regierungen selten den Eindruck erweckten, an der Beseitigung von Diskriminierung, sozialer Ungleichheit, an dauerhafter Abrüstung und einer friedensfördernden, gleichberechtigten Zusammenarbeit mit anderen Staaten interessiert zu sein. Derzeit nimmt indes beispielsweise die Frauenarmut wieder zu, an Kindereinrichtungen und Kinderbetreuung wird gespart, die Sorgearbeit wird nach wie vor überwiegend von Frauen geleistet, oft unter prekären Bedingungen und gering entlohnt. Kinder werden so zum „Armutsrisiko“ und Alter als „Problem“ bezeichnet. Zugleich orientiert sich die offizielle Politik in erster Linie an den „Top-Girls“ – und eben nicht an der Mehrheit der Frauen. Die wenigen Fortschritte mussten von Initiativen und Bürger/innen, von Basisbewegungen und Gewerkschaften erstritten werden.“*

Den vollständigen, bedenkenswerten Text haben wir auf unserer Website [www.else-lasker-schueler-gesellschaft.de](http://www.else-lasker-schueler-gesellschaft.de) unter „Kontraverse“ veröffentlicht.



© Bettina Flitner



## „Zentrum“ in der Startphase – time capsule

Das Kunstmuseum Solingen hat in Kooperation mit dem Historiker Gregory Hahn zwei seit 1935 verschollene jüdische Kunstsammlungen aus Barmen in den USA entdeckt. Eine davon ist wie der gesamte Hausrat des Sammlers und 27.000 Seiten Briefe, unter anderem Korrespondenz mit Thomas Mann, Hermann Hesse, Bertolt Brecht und Irmgard Keun, erhalten geblieben. Dieser Kulturschatz ist noch unpubliziert. Ein Buch und eine Ausstellung plant das Zentrum für verfolgte Künste im Kunstmuseum Solingen für 2016.

Die wenigen eingeweihten Amerikaner nennen das Ganze eine „time capsule“. Die Briefe werden zur Zeit digitalisiert. Die Digitalisate werden anschließend interessierten Kultureinrichtungen zur Verfügung gestellt. Das charakterisiert das Zentrum für verfolgte Künste: es wird jede effektive Kooperation genutzt.

Die zweite entdeckte Kunstsammlung, ebenfalls noch unpubliziert, wurde 1935 von den Nationalsozialisten aufgelöst – aber Recherchen führten für fast alle Bilder zu den heutigen Aufbewahrungsorten, wozu auch mindestens ein bis heute noch nicht geöffnetes Depot aus der Zeit vor 1945 gehört. Grundsätzlich wurde die Jewish Claims Conference darüber informiert.

Für 2015 wird zudem eine Ausstellung des künstlerischen Nachlasses eines deutschen Künstlerehepaares in Solingen vorbereitet. Das Kunstmuseum Bayreuth wird diese Ausstellung zur Festspielzeit zeigen. Das Ehepaar floh 1933 über Frankreich in die USA. Dort befinden sich die Bilder und Dokumente noch heute. Für den 27. Januar 2015 wird anlässlich des Holocaust-Gedenktages im Abgeordnetenhaus des Deutschen Bundestags eine Ausstellung vorbereitet: „Niemand zeugt für den Zeugen“. Partner werden hier Yad Vashem und das Staatliche Museum Auschwitz-Birkenau sein. Die Ausstellung wird anschließend an das MOCAK – Museum für zeitgenössische Kunst in Krakau weitergegeben, dem Museum, das neben der Fabrikhalle von Oskar Schindler errichtet worden ist.

Zur offiziellen Eröffnung des Zentrums der verfolgten Künste werden erstens die ständigen Ausstellungen der Bürgerstiftung für verfolgte Künste gezeigt: Bilder aus der Kunstsammlung Gerhard Schneider sowie Bücher, Dokumente, Briefe und Fotos aus der Literatursammlung „Verbrannte und verbannte Dichter“, die die Else Lasker-Schüler-Gesellschaft eingebracht hat.

Zweitens gibt es eine Premiere: die Präsentation der Originalzeichnungen von Micha Kichka zur ersten Graphic Novel zum Holocaust „Die zweite Generation“.

Drittens wird die Ausstellung „Frauen im Holocaust“ aus Yad Vashem übernommen. Die Direktorin Yehudit Inbar wird dafür nach Solingen kommen und hat dem Zentrum für verfolgte Künste eine ständige Kooperation angeboten.

Dr. Rolf Jessewitsch, Direktor Kunstmuseum Solingen / Zentrum für verfolgte Künste

## NEUES ÜBER ELSE LASKER-SCHÜLER

### Liebe, Gender und Sex

Dorothee Ostmeier lehrt als Professor of German and Folklore an der University of Oregon in Eugene. Zudem arbeitet sie in den Fachbereichen Komparatistik sowie Gender and Women Studies mit. Sie ist seit 2004 Mitglied der ELS-Gesellschaft. In diesem Sommer schickte sie uns eine Mail über ihr neuestes Buch: „Poetische Dialoge zu Liebe, Gender und Sex im frühen zwanzigsten Jahrhundert“. Dabei geht es um Else Lasker Schüler in zwei ausführlichen Kapiteln im derzeitigen Gender-Diskurs: „Peter Hille und Else Lasker-Schüler – Identität in Fantasiespielen“ und „Gottfried Benn und Else Lasker-Schüler: Konflikte der Fantasi-

en“. Dazu bemerkt Prof. Dr. Eva Geulen von der Goethe-Universität Frankfurt: „Häufig ist von Männern und Frauen gefragt und debattiert worden, ob es ein spezifisch weibliches Schreiben gebe. Allerdings wird unter den theoretischen Prämissen der jüngeren Gender-Forschung diese Fragestellung beargwöhnt. In ihren Fallstudien zu dichtenden Liebespaaren des frühen 20. Jahrhunderts setzt Dorothee Ostmeier neue Impulse für den weiteren Umgang mit dieser bis jetzt weitgehend nur impliziten Frage. Ostmeiers Analysen und Reflexionen zeigen, dass diese oft dialogisch engagierte Lyrik in wechselndem Maße bereits das Niveau gegenwärtiger Theoriebildung erreicht hat. Feministische Theoreme Irigarays, Butlers und anderer werden hier nicht auf Gedichte angewandt, sondern anregende Detaillektüren entfalten neben dem lyrischen auch das theoretische Potential der Gedichte und Texte.“



Peter Hille



Else Lasker-Schüler



Gottfried Benn

Dorothee Ostmeier: Poetische Dialoge zu Liebe, Gender und Sex im frühen zwanzigsten Jahrhundert. Else Lasker-Schüler, Peter Hille und Gottfried Benn, Lou Andreas-Salomé und Rainer Maria Rilke, Bertolt Brecht und Margarete Steffin. Aesthesis Verlag 2014, ISBN 978-3-8498-1036-8, 305 Seiten, EUR 29,80

## SEMINAR ÜBER ELS:

### Die Welten der Dichterin

„Du spieltest ein ungestümes Lied“. Dieses Zitat aus dem ELS-Gedicht „Fortissimo“ ist der Titel eines geplanten Seminars im 70. Todesjahr der Dichterin. Untertitel: „Die Welten der Else Lasker-Schüler: von der Wupper ins Hebräerland“. Referenten sind Prof. Jakob Hessing, Jerusalem, Prof. Gerhard M. Martin, Marburg, die Buchautorin Dr. Kerstin Decker, Berlin, und Hajo Jahn, Wuppertal. Das Seminar findet von Mittwoch, 22. April, bis Freitag, 24. April 2015 in der ev. Akademie Frankfurt statt. Veranstalter: „ImDialog“ – Ev. Arbeitskreis für das christlich-jüdische Gespräch in Hessen und Nassau und Ev. Akademie Frankfurt.

Auskünfte und Anmeldung: Ev. Akademie Frankfurt, Eschersheimer Landstr. 567, 60431 Frankfurt/Main, Tel: 069-174 15 26-16, E-Mail: obut@evangelische-akademie.de

## 30 Jahre Gesamtschule ELS

Es gibt inzwischen eine Reihe von Straßen, die nach Else Lasker-Schüler heißen, nicht zuletzt auch durch die Aktivitäten der ELS-Gesellschaft. So u.a. in Berlin, Leverkusen, München, Solingen und – natürlich – in Wuppertal. Dort feierte im August die einzige Schule, die nach der Dichterin benannt ist, ihr 30-jähriges Bestehen. Gründungsrektor war unser Mitglied Dr. Klaus Becker. Wir gratulieren Lehrern, Eltern und Schülern!



© Hajo Jahn

## Herausragende Frauen

Der „Mestemacher Frauenkalender 2015“ stellt mit seiner im Aufbau befindlichen (aktualisierten) Anthologie auf Seite 28 auch Else Lasker-Schüler vor. Die ELS-Gesellschaft ist mit einer Doppelseite vertreten; demnächst wird der Kalender von uns verschickt. Informationen: [www.mestemacher/kalender.de](http://www.mestemacher/kalender.de)

## KREATIVE IN DER ELSG

**Norbert Laufer** hat das Oratorium „Keinen anderen Grund“ komponiert, eine Auftragsarbeit der Kirchengemeinde Meerbusch-Büderich zum 50-jährigen Bestehen der Christuskirche. Das Werk ist mit gut 60 Minuten für Solisten (Sopran, Alt, Tenor, Bass) Chor, Orgel und Orchester konzipiert. Ausgang ist der Text „Einen anderen Grund kann niemand legen, außer dem, der gelegt ist, welcher ist Jesus Christus“. Zur Uraufführung am 7. Dezember (siehe Termine) erklingt die erweiterte und überarbeitete Beckerath-Orgel in der Christuskirche Meerbusch.

**Malte Ludin**, Autor und Regisseur von „2 oder 3 Dinge, die ich von ihm weiß“, einem Dokumentarfilm über seine Familie und deren Umgang mit der eigenen Vergangenheit. Der Vater



Hanns Elard Ludin, war Reichswehr-Offizier, SA-Führer, Gesandter und Bevollmächtigter Minister in der Slowakei von 1942 - 45, mit verantwortlich für die Deportation der slowakischen Juden, 1947 in Bratislava zum Tode verurteilt und hingerichtet. Im Film erinnert sich Tuvia Rübner (s. Info-Brief 97) – israelischer Dichter und ELS-Mitglied, geboren in Bratislava wie Malte Ludin – an

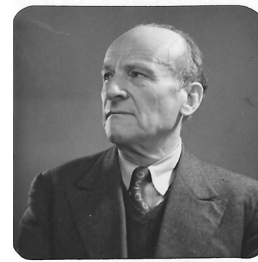
seine Flucht als 14-jähriger und den Abschied von Mutter, Vater und Schwester, die in Bratislava zurückblieben, deportiert und ermordet wurden. „2 oder 3 Dinge, die ich von ihm weiß“ wurde auf der Berlinale 2005 uraufgeführt, lief für einen Dokumentarfilm ungewöhnlich lange in deutschen Kinos, wurde mehrmals im Fernsehen ausgestrahlt, darunter in Kanada, Polen und Israel, wurde in ca. 16 Ländern der Erde gezeigt, „darunter in solchen,“ schrieb uns Malte Ludin „wo ich es nicht erwartet hätte (Russland, Südafrika, Brasilien), während er in anderen, wo ich es erwartet hätte, nicht lief (Frankreich, Holland, Japan). In New York wurde er vier Wochen lang im Film Forum dreimal täglich gezeigt. Am 9. Juli 2014 hatte der Film im Rahmen der Internationalen Holocaust-Konferenz in Yad Vashem sein fünftes Screening in Israel.“

## VEREINSINTERNER SPIEGEL

**Deborah Vietor-Engländer**, Mainz, hat das Vorwort zur spannenden Autobiographie von Hermann Sinsheimer geschrieben: „Die Edition der Werke Sinsheimers (von der 3-bändigen Gesamtausgabe ist der erste Band erschienen, der zweite in Vorbereitung) ist bemüht, die Hinterlassenschaft dieses heute fast vergessenen Autors zu bergen.“ Der Jurist war in den zwanziger Jahren einer der bekanntesten Publizisten; seine Theaterkritiken - u.a. beim Berliner Tageblatt – waren legendär. Für Dr. Vietor-Engländer gilt er als der „Entdecker Brechts“. Geradezu hymnisch habe Sinsheimer, der u.a. Chefredakteur der Satirezeitung „Simplicissimus“ war, die „Trommeln in der Nacht“ besprochen. Am 29. September 1922 wurde Brechts erstes Stück in den Münchner Kammerspielen uraufgeführt. Einen Tag später erschien die Rezension des 39-jährigen Hermann Sinsheimer in den Münchner

Neuesten Nachrichten: „Ein Dramatiker ist gestern Abend auf der Bühne angelangt. Das heißt: ein Mensch, dem sich Wort, Gestalt und Idee in einem Griff und Bild ergeben. Einer, der seine Welt nicht nur aufwühlt und herzeigt, sondern sie auch zugleich in jener Dreieinigkeit ihrer Elemente bindet und bildet.“ Diese Sätze galten dem gestern noch unbekanntem, jetzt ins Licht kommenden Bertolt Brecht. Wei-

„Bertolt Brecht ist Und seine ‚Trom- ... ein theatralisch bühnenecht auf-Gewirk von Wort, ... kann man auf lebendiger ma-geschehen war.“ heute in Sprache wie die Inszenie-erregt hatte. Kritiker sein ist am schönsten, wenn man Neues entdecken, bekannt machen und durchsetzen kann. Und wenn man auf Dauer behält. Seine Heinrich Mann von diesem we-Ausharrens in Hit-geschmäht wurde. vollständigen Au-Sinsheimers Por-Schauspielgrö-lesenswert. Auch „deutsche Patriot“



über Weggefährten wie Erich Mühsam, Frank Wedekind oder Roda Roda. Hermann Sinsheimer: *Gelebt im Paradies. Gestalten und Geschichten*. vbb, Berlin, 432 S., € 24,95.

**Gerold Theobalt** hatte in einer szenischen Lesung mit dem Titel „Weltenbrand“ am 29. März d.J. beim XX. ELS-Forum die Vorlage für eine großartige Uraufführung dieser Textcollage im Rahmen der Ruhr-Triennale in der „Zeche Zollverein“ am 16. Mai geliefert. Neuer Titel „14/18 – Die Welt in Brand“. Mitwirkende waren sowohl in Wuppertal wie später in Essen Studierende der Folkwang-Universität. Die Kokerei und eine improvisierte Bühne sowie zwei überdimensionale Videoleinwände vereinte Menschen und Schicksale, Geschichte und Geschichten, von Remarques „Im Westen nichts Neues“ zu Pasternaks „Doktor Schiwago“. Dazu schrieb die WAZ: „Stillgestanden, Helm ab zum Gebet“ hieß es im zackigen Kommiss-Ton. Pickelhaube und Zylinder machen aus den jungen Folkwänglern Menschen von Gestern mit dem Abstand von Heute; Soldaten, Mütter, U-Boot-Matrosen. Manche brennen für die Sache, rufen „Hurra“, andere sind längst ausgebrannt vom Überlebenwollen. So entsteht unter der Regie von Johannes Klaus und Adolf Winkelmann ein musikalisch und szenisch angereicherter Episodenbogen nach der Vorlage des Wuppertaler Autors Gerold Theobalt.“

**Anna-Maria Reinhold** und **Ulrich Klan** waren die Initiatoren des in diesem Sommer in Wuppertal von der Armin T. Wegener-Gesellschaft aufgestellten Denkmals für Helene Stöcker; geschaffen als Bronzeskulptur von der 2012 verstorbenen Bildhauerin Ulle Hees. Die vor 145 Jahren im gleichen Jahr (1869) wie Else Lasker-Schüler in Elberfeld geborene Frauenrechtlerin, Sexualreformerin, Schriftstellerin und Pazifistin musste ebenso wie ELS 1933 aus Berlin ins Schweizer Asyl flüchten – die ausführliche Biografie dieser ersten deutschen promovierten Philosophin finden Sie unter [www.exil-archiv.de](http://www.exil-archiv.de).



**Manfred Brusten**, emeritierter Professor für Devianzforschung und Soziale Kontrolle an der Bergischen Universität, ist längst mehr als ein Hobbyfotograf. So dokumentiert er das Wachsen und Vergehen im Botanischen Garten Wuppertal. Als Beiratsmitglied im Vorstand der ELSG hält er immer wieder unsere Veranstaltungen im Bild fest. So auch das XX. Forum 2014. Die Bilder, die dazu auf den Seiten 7 und 8 im Info-Brief 97 (und auf unserer Homepage) veröffentlicht wurden, stammen fast alle von ihm. Von Nachfahren Wuppertaler Holocaust-Opfer wird die von ihm angelegte Datenbank aller deportierten Wuppertaler Juden bis heute in Anspruch genommen. Wir gratulieren Manfred Brusten herzlich zum 75. Geburtstag.

## WIR TRAUERN UM...

...**Manfred Winkler**, gestorben am 12. Juli 2014 in Jerusalem. Der 1922 in Putilla (Bukowina) geborene Schriftsteller war Teilnehmer von ELS-Foren und Mitglied unserer Gesellschaft sowie des PEN Zentrums deutschsprachiger Autoren im Ausland. Nach der sowjetischen Besetzung der Nordbukowina 1940 wurden Eltern und Bruder von den sowjetischen Behörden in Putilla verhaftet und nach Sibirien deportiert. Manfred Winkler entging dieser Maßnahme, weil er sich in Czernowitz aufhielt; nachdem die Stadt 1941 rumänisch geworden war, wurde er jedoch seinerseits von den rumänischen Behörden deportiert. 1944 kehrte er nach Czernowitz zurück. Nach Ende des Zweiten Weltkrieges wurde er mit anderen Juden aus der nunmehr wieder zur Sowjetunion gehörenden Bukowina nach Rumänien „repatriert“. In den Fünfzigerjahren lebte Winkler in der Stadt Temeschwar (Banat), wo er als Arbeiter und Techniker tätig war. Daneben veröffentlichte er Gedichtbände in deutscher Sprache. Während dieser Zeit gehörte er der Deutschen Sektion des Rumänischen Schriftstellerverbandes an. 1959 gelang Manfred Winkler die Ausreise nach Israel. Dort studierte er von 1959 bis 1963 hebräische und jiddische Literatur. Anschließend leitete er das Theodor-Herzl-Archiv in Jerusalem und war beteiligt an der Herausgabe der Werke Theodor Herzls. Seit 1981 lebte er als freier Schriftsteller in Jerusalem. Manfred Winkler, der auch Bildhauer war, ist Verfasser von Gedichten in hebräischer und deutscher Sprache. Daneben übersetzte er literarische Texte aus dem Deutschen und Rumänischen ins Hebräische. ELSG-Vorstandsmitglied Monika Fey schrieb: „Ich bin schon sehr traurig, dass dieser aufrichtige, hochbegabte Künstler doch in der letzten Zeit von Krankheit geplagt war. Zum Glück bekam ich noch seinen letzten Gedichtband ‚Wo das All beginnen soll‘ (2014) auf seine Veranlassung von Edition Noack&Block, Berlin, geschickt; und dafür konnte ich mich bei ihm telefonisch bedanken, das war ein Gespräch – irgendwie vom Abschiednehmen bestimmt.“



## NEUE MITGLIEDER

Wir begrüßen in der ELS-Gesellschaft: Natascha Huber, Frankenthal; Wolfgang Huppertz, Leichlingen; Dr. Johannes Maria Becker, Marburg; Tatjana Flothen, St. Augustin; Dr. Stefan Kühn, Wuppertal; Norbert Küpper, Köln, und Dr. Anton Markmiller, Berlin.

## WEIHNACHTEN – UND DANN?

Zwar ist es bis Weihnachten bei Erscheinen dieses Newsletters noch etwas hin, aber man muss ja nicht immer auf den letzten Drücker Präsente besorgen. Und weil ein Geschenk genau soviel wert ist wie die Liebe, mit der es ausgesucht wurde“ (Thyde Monnier), wollen wir dabei gern helfen mit einigen Vorschlägen – verbilligt für Mitglieder! – aus dem ELSG-Shop, darunter noch lieferbare ELS-Almanache wie:

- „**Meine Sehnsucht war die Schlange**“ mit wissenschaftlichen Beiträgen über die Dichterin, € 5,-
- „**Wo soll ich hin? Zuflucht Zürich - Fluchtpunkt Poesie**“ mit Beiträgen u.a. von Ingrid Bachér, Jürgen Serke, Jakob Hessing, Wilfried Weinke, Martin Dreyfus oder Alfred Bodenheimer, rd. 500 S., € 15,-
- „**Jeder Vers ein Leopardensbiss**“, rd. 500 S., Jubiläumsband zum 20-jährigen Bestehen der ELS-Gesellschaft mit Beiträgen über Peter Hille, die Zeichnerin Else Lasker-Schüler von Sigrid Bauschinger und Erika Klüsener u.a., € 15,-
- „**Was tun Sie da in ... Wien?**“, rd. 500 S., Fotos, Beiträgen u.a. von Georg Stefan Troller, Alfred Grosser, Ingrid Bachér, Jakob Hessing, Manfred Flügge, Lutz Hagestedt (über „Die Rückkehr der Verscheuchten“, € 15,-
- „**Himmel und Hölle**“ – Dokumentation zu den „Verbrannten Dichtern“ von Jürgen Serke, rd. 500 S., € 20,-
- **Else Lasker-Schüler: „IchundIch“**, Verse u. Prosa aus dem Nachlaß, Paperback, € 5,-
- „**IchundIch**“, Hardcover, € 8,-
- „**Else Lasker-Schüler – Die Bilder**“, Katalog und Werkverzeichnis, herausgegeben von Ricarda Dick, € 25,-
- **Hansjürgen Fenske „Wie ich meine Jugend überlebte“**, ein authentischer Roman über ein Leben unter Verfolgung in der DDR, € 10,-
- **Margot Käbmann (Hg.) „Gott will Taten sehen – christlicher Widerstand gegen Hitler“**, € 15,-
- **Günther van Norden: „Friedrich Langensiepen. Ein Leben in Deutschland zwischen Pfarrhaus und Gefängnis“**, € 10,-;
- **CD „Die verbrannten Dichter“**, gelesen von Otto Sander, Angela Winkler und Christian Quadflieg, moderiert von Jürgen Serke, € 12,-;
- **T-Shirts mit ELS-Zeichnungen** € 8,- pro Stück.

Es handelt sich um preiswerte Angebote für ELSG-Mitglieder. Portokosten müssen extra berechnet werden.

## BUCHTIPP

Große Zeiten unangenehm

Der Buch- und Gedichttitel „*Mädchenhimmel*“ lässt an Poesialben denken. Tatsächlich sind die Geschichten und Lyrik der heute fast vergessenen Lili (Elisabeth) Grün, einer selbstbewussten jungen Frau, heiter-melancholische Kabinettsstückchen aus dem Alltag der angeblich Goldenen Zwanziger: „Gestern Abend war er noch wirklich scharmant, und heute ist er öd, scheußlich und unbekannt“ – die Enttäuschung einer Liebe nach einem One-Night-Stand. Ein Mann müsse doch nebst Verstand und anderen Gaben „so etwas wie Seele haben. Und ich bin so scharf auf Seele!“ Wer das heute liest in diesem hervorragend kommentierten Buch, der kann nachempfinden, dass die Autorin damals Erfolg hatte mit ihren Romanen, ihren in Zeitungen veröffentlichten Feuilletoncontexten oder in Kabarettvorgetragenen Couplets. Dabei wollte die gelernte Sekretärin so gern Schauspielerin sein. Auch damals schon ein hartes Brot. Ihre Berlin-Erlebnisse hat

sie nach ihrer Rückkehr an die Donau in ihrem Roman „Alles ist Jazz“ verarbeitet. Nach dem „Anschluss“ Österreichs ab 1938 durfte die Wienerin nicht mehr veröffentlichen. Fliehen konnte sie mangels Geld auch nicht. Am 27. Mai 1942 wurde sie zusammen mit tausend weiteren österreichischen Juden ins weißrussische KZ Maly Trostinez eingeliefert und dort vier Tage später im Alter von 38 Jahren ermordet. Aber das erfährt der Leser erst im zweiten Teil dieser lesenswerten Publikation. In ihrem Gedicht „Schüchterner Flirt mit dem verummten Herrn“ hatte sie nach einer Tuberkuloseerkrankung geschrieben: „Wenn du kommst, komm nicht als Feind, fall' mich nicht tückisch von rückwärts an ... und vor allen Dingen: komm nicht zu bald.“  
Lili Grün: „Mädchenhimmel“, 192 Seiten, Aviva Verlag, € 18,00



### KEINER WILL IHN HABEN - ABER WIR!

IT-Dissident Edward Snowden nun auch im „Exil-Archiv“  
„Ich will nicht in einer Welt leben, in der alles, was ich sage, alles, was ich tue, jeder, mit dem ich mich unterhalte, jeder Ausdruck von Kreativität oder Liebe oder Freundschaft aufgezeichnet wird...“ (Quelle: Luke Harding: „Edward Snowden. Geschichte einer Weltaffäre“, Edition Weltkiosk, Berlin 2014, S.11, ISBN 978-3-942377-09-6)

Die Enthüllungen des ehemaligen Mitarbeiters der National Security Agency (NSA) sorgen seit 2013 weltweit für Aufsehen und Empörung über die Abhörpraktiken des mächtigen US-Geheimdienstes. Aus dem jungen Computerfachmann Edward Snowden wird der außergewöhnlichste „Whistleblower“ der Geschichte – und ein Mann auf der Flucht vor der amerikanischen Justiz, die ihn von Hawaii über Hongkong schließlich ins vorläufige, vermutlich ungeliebte Moskauer Exil treibt. IT-Spezialist Snowden wird zur meistgesuchten Person, die niemand haben und der kein Land Asyl gewähren will. Im mittlerweile über 1800 Biografien umfassenden virtuellen Zentrum [www.exil-archiv.de](http://www.exil-archiv.de) dokumentieren wir mit Edward Snowden den Lebensweg eines Menschen, der seinem Gewissen und seiner Überzeugung folgt und damit in einer Reihe steht mit weltweit zahllosen widerständigen und unbequemen Intellektuellen und Künstlern, die – gestern wie heute – ausgegrenzt, zensuriert, mit Arbeitsverbot belegt oder sogar inhaftiert werden.

### TERMINE 2014

**Dienstag, 28. Oktober, 20:00 Uhr**

**Zentralbücherei Bochum, Gustav-Heinemann-Platz 2-6.**

„Durchbruch der Moderne“ – Literatur am Anfang des 20. Jahrhunderts. Hajo Jahn: Lichtbildervortrag.

**Mittwoch, 5. November, 19:00 Uhr**

**Stadtbibliothek Solingen, Lichtraum, Mummstraße 10.**

„Rumänische Literatur der Gegenwart“, Vortrag des aus Siebenbürgen stammenden Autors Ernest Wichert, Berlin; Der Anlass ist die Verleihung der „Schärfsten Klinge“ an Herta Müller.

**Mittwoch, 5. November, 19:00 Uhr**

**Martin Luther-Forum, Bülser Straße 38, 45964 Gladbeck.**

„Kleine Bühne im Exil“. Hommage an Annemarie Hase und Stella Kadmon. Ein literarischer Chansonabend mit Maegie Kooren.

**Samstag, 8. November, 19:00 Uhr**

**Ernst Bloch-Zentrum, Walzmühlstraße 63, 67061 Ludwigshafen am Rhein**

**Mein Herz: Niemandem – Wer war Else Lasker-Schüler?**

Hajo Jahn, Lichtbildervortrag; Anselm König singt ELS-Lyrik-Vertonungen; Natascha Huber, Moderation. Veranstalter ist der literarische Verein der Pfalz in Zusammenarbeit mit dem Ernst-Bloch-Zentrum Ludwigshafen.

**Mittwoch, 12. November, 19:00 Uhr**

**Stadtbibliothek Solingen, Lichtraum, Mummstraße 10.**

„Die Autorin Herta Müller“. Vortrag der Lektorin Dr. Angelika Klammer, Wien; Anlass: Die Verleihung der „Schärfsten Klinge“ an die Literaturnobelpreisträgerin.



**Mittwoch, 19. November, 19:00 Uhr**

**Zentrum für Verfolgte Künste im Kunstmuseum Solingen, Wuppertaler Str. 160.**

„Freiheit ist mehr als ein Wort. Die Verfolgung von Schriftstellern ist ein Blick in den

Geschichtsspiegel“. Lichtbildervortrag von Hajo Jahn. Percussion: Maik Baschiti. Anlass ist die Auszeichnung für Herta Müller am 28. November im Theater der Stadt Solingen.

**Donnerstag, 21. November, 19:00 Uhr**

**NS-Doku-Zentrum Köln, Apellhofplatz 23-25.**

Ausstellungseröffnung „Was hat das Hemd mit Politik zu tun?“ Bekleidung im Alltag des NS-Regimes.

**Sonntag, 7. Dezember, 18:00 Uhr**

**Christuskirche Meerbusch-Büderich, Karl-Arnold-Str..**

Uraufführung des Oratoriums „Keinen anderen Grund“ mit Solisten, Chor, Orgel und Orchester. Komponist: Norbert Laufer.

### IMPRESSUM

Redaktion: Hajo Jahn

Technische Realisation: Markus Kartzig und Doris Rother.

Else-Lasker-Schüler-Gesellschaft e.V.

Herzogstr. 42; D-42103 Wuppertal

Tel: 0202-305198, Fax: 0202-7475433

E-Mail: [vorstand@else-lasker-schueler-gesellschaft.de](mailto:vorstand@else-lasker-schueler-gesellschaft.de)

[www.else-lasker-schueler-gesellschaft.de](http://www.else-lasker-schueler-gesellschaft.de)

Vorsitzender: Hajo Jahn; Stellv. Vorsitz.: Heiner Bontrup;

Schatzmeister: Klaus K. Otto; Pressesprecherin: Martina Steimer;

Schriftführerin: Anne Grevé; Beisitzer: Prof. Dr. Manfred Brusten,

Monika Fey, Dorothee Kleinherbers-Boden, Bernd Passmann,

Dr. Justinus Maria Calleen und Karl Bellenberg.

Ehrenmitglieder: Hans Sahl (gest. 27.4.1993), Prof. Paul Alsberg,

Israel (gest. am 20.8.06), Ingrid Bachér, Düsseldorf, Adolf Burger,

Prag, Georg Dreyfus, Melbourne, und Ulla Hahn, Hamburg.

Bankverbindung: Stadtparkasse Wuppertal, BLZ 33050000, Konto:

968768, BIC: WUPSDE33, IBAN: DE03 305 0000 0000 9687 68.

Stiftung „Verbrannte- u. verbannte Dichter-/ KünstlerInnen“ - Vorst.:

Hajo Jahn, Herbert Beil, Dr. Rolf Köster, Dr. Rolf Jessewitsch.

Kuratorium: Ingrid Bachér, Hans-Dietrich Genscher, Jürgen Serke,

Prof. Dr. Klaus Goebel, Ursula Schulz-Dornburg, und Prof. Dr. Christoph Stözl.

Bankverbindung: Stadtparkasse Wuppertal, BLZ: 33050000, Konto:

902999, BIC: WUPSDE33, IBAN: DE03 305 0000 0000 9029 99.

E-Mail: [redaktion@exil-archiv.de](mailto:redaktion@exil-archiv.de)

[www.exil-zentrum.de](http://www.exil-zentrum.de); [www.exil-archiv.de](http://www.exil-archiv.de); [www.exil-club.de](http://www.exil-club.de)